

führungen Schmidts sind schlicht und klar und für eine erste Einführung in das katholisch-lutherische Gespräch gut geeignet, für mehr allerdings nicht. Denn wie die inzwischen in Gang gekommene Auseinandersetzung Urs von Balthasars mit Barth und Geiselmanns mit Bultmann immer deutlicher macht, liegen die eigentlichen Gegensätze noch viel tiefer. Ein wirklicher Brückenschlag ist wohl nur von einem Wunder der Gnade zu erhoffen.

Linz a. d. D.

Prof. Josef Knopp.

Das Zeichen des Widerspruches. Von Dr. Georg Siegmund. (96.) Fulda 1952, Fuldaer Verlagsanstalt. Kart.

Das bescheidene Büchlein enthält eine Fülle tiefer Wahrheiten. In einer ehrlichen Auseinandersetzung mit dem Widerspruch angesehener Denker der letzten Jahre gegen Gott, Christus und Kirche werden Gegenbeweise geführt, die kaum zu widerlegen sind. Aus der Tatsache allerdings, daß die Bolschewiken hofften, in längstens fünf Jahren in ihren Ländern das materialistische Menschenbild zu verwirklichen, dann aber doch wieder die Todesstrafe für Gegenrevolutionäre einführen, kann man meines Erachtens nicht auf ein Scheitern dieses Versuches schließen, sondern nur auf eine Unterschätzung des Widerstandes. Ebenso wenig beweist die Bekämpfung der Kirche durch Nationalsozialismus und Bolschewismus ihr alleiniges Eintreten für Gewissensfreiheit, denn Nationalsozialismus und Bolschewismus bekämpfen ja einander auch unter diesem Gesichtspunkte. Aber das sind nebensächliche Ausstellungen. Ich empfehle dieses Büchlein jedem Apologeten und Kirchengeschichtler.

Stift St. Florian.

Dr. Adolf Kreuz.

Die Zukunft Österreichs zwischen Ost und West. Versuch einer geschichtsphilosophischen Sinngebung. Von Amadeo Silva Tarouca. (188.) 1951. Verlag für Stiftsbuchhandlung St. Florian, Oberösterreich. Leinen geb. S 36.—, kart. S 24.—.

Nach Aussage des Verfassers kann sein Buch nicht vollständig und zugleich populär sein, d. h. eine mühelose Lektüre ohne Denkanstrengung (S. 174). Ich empfehle, an dieses Buch mit Kenntnis Hegelscher Dialektik heranzugehen, um Folgerungen, z. B. S. 122 ff., zu verstehen, die nach Darlegung der These und Antithese in der Synthese „Emporeinigung“ gipfeln. Der Verfasser läßt auf das Frühabendland, sonst Mittelalter genannt, das mittlere Abendland, sonst Neuzeit, und darauf ein neues Abendland folgen, eine mensch-radikal-religiös motivierte West-Mitte-Ost-Einigung, eine Epoche, deren Morgenrot schon jetzt sichtbar wird (S. 114). In dieser Emporeinigung hat Österreich seinen sinnvollen Platz, nicht das unentschlossene, weichlich wehleidige, bequeme (S. 49), sondern eines, das sich leiten läßt vom transzendenten Motiv der Religion, des Gottesdienstes (S. 110), vom „östlich“ mensch-radikalen Motiv, das aus der West-Mitte-Ost-Dynamik (S. 102) hervorgeht, worunter das Christentum verstanden wird.

Es geht in dem Werk um eine Frage von zentraler Bedeutung: die Einheit des Abendlandes und die Rolle Österreichs als des Tores zum Osten und zugleich als Mittler zwischen Osten und Westen. Die Beweisführung des Verfassers ist oft kühn, noch kühner seine Sprache. So werden auch die gewiß gut gemeinten zehn Reformvorschläge zu einer radikal menschlichen und darin radikal neuen kultursozialen Innenpolitik (S. 171 ff.) in dieser Formulierung kaum einen Eindruck auf einen größeren Zuhörerkreis machen. Aber darauf kommt es schließlich an.

Stift St. Florian.

Dr. Adolf Kreuz.

Die die Welt bewegten. Antonius — Augustinus — Franziskus — Ignatius — Therese. Von René Fülöp-Miller. (532.) Salzburg 1952, Otto-Müller-Verlag. Leinen geb. S 95.—.

In einer wirklich gegenwartsnahen und lebendigen Darstellung werden durch das vorliegende Buch einige Heroen gezeigt, die auch unserer Zeit noch viel zu sagen haben: Antonius, der in Versuchungen erprobte Einsiedler; Augustinus, der ehemals große Sünder und dann von wahren Seeleneifer erfüllte Bischof; Franziskus, der übermütige Sohn des reichen Kaufmanns und auf alles verzichtende, als Narr verspottete Poverello; Ignatius, der draufgängerische Offizier und Gründer der Kompanie Jesu; Theresia von Avila, das unternehmungslustige Mädchen und die große Reformatorin ihres Ordens und ihrer Zeit. Fülöp-Miller konterfeit sie uns alle in ansprechenden, für Menschen unserer Tage verständlichen Farben. Seine Sprache erhebt sich stellenweise zu dichterischer Vollendung. Er nimmt uns durch sein Wort gefangen.

Freilich ist der Verfasser mehr Journalist als Wissenschaftler oder auch Popularisator. Daraus erklären sich auch manche Versehen (z. B. wird aus Decius Decian, S. 59 und 85; aus Viktorinus Viktorianus, S. 158; aus Pontianus Pontitianus, S. 159). Vielleicht hätte man sich auch weniger mißverständlich und den katholischen Auffassungen gemäß über die Bestimmung des Menschen ausdrücken können (S. 447). Die Behauptung ist doch etwas weitgehend, daß die Jesuiten als Beichtväter bei den französischen Königen von Heinrich IV. bis Ludwig XV. die Regierenden regierten (S. 398). Man muß da nur an die Worte denken, mit denen Heinrich IV. katholisch wurde, und daran, daß auch Ludwig XIV. mitinbegriffen ist.

Abschließend können wir feststellen, daß es trotzdem dem Verfasser gelungen ist, durch die von ihm gezeichneten Gestalten Eigenschaften und Tugenden unaufdringlich wieder in Erinnerung zu bringen, die uns richtig nützen: das Verzichtkönnen, den geordneten Gebrauch des menschlichen Intellekts, die Bereitschaft zur Hingabe für Gott in rastloser Liebe, die Beherrschung unseres Willens und der wirklich demütige Glaube an die Übernatur, deren Eingreifen auch in der Gegenwart oft weitreichender sein mag, als wir nüchterne Menschen des 20. Jahrhunderts zugeben wollen.

Lin z a. d. D.

DDr. Josef L e n z e n w e g e r.

Katholische Glaubenskunde. Ein Lehrbuch der Dogmatik. Von Dr. theol. et phil. Matthias P r e m m, em. Universitätsprofessor (Salzburg). Zweiter Band: Christus, Maria, Kirche. (570.) Wien 1952, Verlag Herder. Leinen geb.

Die Vorzüge, die am ersten Band dieser Dogmatik mit Recht gerühmt wurden (vgl. diese Zeitschrift, Jg. 1952, 1. Heft, S. 115), gelten zweifellos auch von diesem Band, ja in manchem übertrifft dieser zweite Band noch den ersten. Sind z. B. im ersten Band die Eigenschaften Gottes in der Darstellung etwas zu kurz gekommen, so wird dies bezüglich der Eigenschaften und Tugenden des Gottmenschen in reichem Maße gutgemacht, und zwar in einer Weise, die vor allem den praktischen Seelsorger und Prediger anspricht (S. 143—158). Überhaupt wird in dieser Dogmatik ganz besonders auf den praktischen Seelsorger Bedacht genommen, dem immer wieder gezeigt wird, welcher Lebenswert den einzelnen Glaubenswahrheiten zukommt. Mit besonderer Wärme und Liebe ist in diesem zweiten Band nicht bloß der christologische und mariologische, sondern auch der ekklesiologische Traktat bearbeitet. In der Behandlung des Traktates über die Kirche als den mystischen Leib Christi geht Premm über andere Dogmatiklehrbücher weit hinaus.

In aller Bescheidenheit seien auch einige Ausstellungen gemacht. Einige Druckfehler sind wieder stehen geblieben, der erste gleich bei der Widmung des Werkes. In der Christologie fiel mir besonders auf, daß im zweiten Teil nicht mehr, wie es im ersten recht gut geschehen war, auf die Gegner der einzelnen Thesen eingegangen wird. Haben etwa die Thesen von der Höllenfahrt des Herrn, von seiner Auferstehung und Himmelfahrt usw. keine Gegner gefunden? Es wäre doch sicher aufschlußreich zu erfahren, wie z. B. der Glaubensartikel von der Höllenfahrt Christi im Protestantis-